

Die Inspectionen Grossenhain, Radeberg und Bischofswerda als achte Abtheilung von SACHSENS Kirchen-Galerie.

Lief. 15.

Spremberg.

(Beschluß.)

Nach der Reformation sind folgende Pfarrer hier angestellt gewesen:

1) M. Andreas Bergnerus, Pastor. 2) Jacob Merbig aus Dresden. 3) Caspar Neander aus Zittau. 4) Philippus Stumpff aus Magdeburg. 5) Matthaeus Voigt, 18 Jahre Pfarrer. 6) Johann Schwach aus Baugen. 7) Balthasar Steinkirchner, 16 Jahr Pfarrer, starb den 10. Mai 1650. 8) Andreas Meyer von Glaucha, 29 Jahre hier, starb den 8. Decbr. 1679. 9) M. Christoph Schulze, war 17 Jahre Pfarrer in Steinigtwolmsdorf und hier 4½ Jahr. 10) Zacharias Steinell, von Schneeberg, vocirt den 1. März 1685 und starb 1710. 11) Gottlob Praetorius von Neustadt vocirt 1711. 12) M. Israel Traugott Garmann, geb. d. 14. Octbr. 1684 in Chemnitz, hierher vocirt d. 13. Novbr. 1716, starb 1747. 13) M. Carl David Schuchardt, geb. zu Linda den 4. April 1717, wurde 1739 nach Calen als Rector und Subdiaconus vocirt. Hier war er bis 1747, als er den Ruf nach Spremberg erhielt, und Dom. Judica die Probe-Quasimodogen. aber die Anzugspredigt ablegte. Er ist 37½ Jahr hier Pfarrer gewesen, indem er d. 23. Decbr. 1781 starb. 14) Johann Conrad Liese aus Löbau, war erst Diaconus und Catechet daselbst von 1762 bis 1782, in welchem er Dom. V. p. Trinitat. seine Anzugspredigt hier hielt. Er starb den 7. Januar 1809 nach einer fast 27jährigen Amtsführung. — Der gegenwärtige hiesige Pfarrer ist 15) M. Christian Wilhelm Janichen, geb. zu Bischofswerda d. 2. Octbr. 1768. Vocirt als Pastor nach Grünberg bei Dresden Dom. Rogate 1793; 1797 vocirt nach Dürrhennersdorf und Michael. angezogen, und 1809 Dom. VII. p. Trin. hielt er in Spremberg seine Antrittspredigt. Die hiesige Kirche wurde im Jahre 1666 durch einen Anbau um ein Drittheil vergrößert. Seit dieser Zeit wurden wesentliche Veränderungen nicht vorgenommen. Allein 1825 wurde auf Anregung und unter der Anordnung des Pastors Janichen das Innere der Kirche verschönert und lichtvoll gemacht. Die Kosten wurden durch freiwillige Beiträge der Gemeinde Spremberg und der eingepfarrten Gemeinde Mittel- und Nieder-Friedersdorf, dessen Gerichtsherrschaft die verwittwete Fr. von Leubnitz ist, gedeckt. Das aus 3 Glocken bestehende Geläute ist schön und harmonisch. — Die Kirche hat einige Legate, von welchen das am Reformationsjubiläum

1817 auf Veranlassung des Pfarrers von der Gemeinde gestiftete, für arme Schulkinder bestimmt ist.

In der Parochie befinden sich zwei Schulen, in Spremberg und Nieder-Friedersdorf; an der ersten ist Joh. Dav. Schmorde seit 1823, und an der zweiten Chr. G. Polack seit 1828 angestellt.

Die Gebäude der Pfarrwohnung sind in gutem Zustande und im Laufe dieses Jahres wird ein neues Schulhaus aufgeführt werden. Spremberg gehört unter die Kreisdirection in Baugen und unter die Superintendur zu Bischofswerda.

Radeburg,

ein Städtchen von 250 Häusern und 2000 Einwohnern im Meißner Kreise, von Dresden, Meissen und Grossenhain vier Stunden entfernt, nördlich an das preussische Herzogthum Sachsen, östlich an die Oberlausitz grenzend, ist ein sehr altes Städtchen, über dessen Entstehung, da alle Nachrichten mangeln, nichts Bestimmtes gesagt werden kann. Indessen läßt sich, einigen hier und da zerstreuten Nachrichten zu Folge mit Sicherheit annehmen, daß der Ursprung dieses Orts wohl schon im 5. oder 6. Jahrhundert oder noch früher zu suchen ist, da er schon im Jahre 781 Stadtrecht erhalten und demnach schon früher ein Marktflecken gewesen zu sein scheint. — Radeburg war wohl früher bei den heidnischen Wenden Radegast genannt, von Rada, der Rath und Gast, Gesez, der rathgebende Gott — da wahrscheinlich daselbst ein Wendisches Götzenbild aufgestellt war, zu welchem man wallfahrtete, um sich daselbst Rathes zu erholen. Seinen heidnischen Ursprung beweist dieser Ort dadurch, daß in seiner Nähe in den hiesigen Feldern bei deren Bearbeitung an einzelnen Stellen von Zeit zu Zeit Urnen aufgefunden worden und demnach auf heidnische Begräbnisse hindeuten. Da die Gegend um Radeburg noch heute solche Erde giebt, aus welcher dergleichen irdene Gefäße verfertigt werden, so mochten auch damals solche Urnen hier gefertigt worden sein und Gelegenheit gegeben haben, mehre Töpfereien hier anzulegen wie deren es heute noch mehre giebt. — Im 8. Jahrhundert, wo die Einführung des Christenthums unter den Sachsen Eingang fand, mochte es auch hier Anerkennung finden, da im Jahre 1068 ein Kloster erbäuet wurde und zwar von den Augustiner-Marien-Brüdern, welche aus Brabant hieher gekommen sein sollen, von welchem Kloster heute keine Spur mehr zu finden ist, nur die Sage weist ein Bürgerhaus nach,